Vereinigung des Landes Steiermark

Journal graz

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar

Harald Häusler

Neu!

Besuchen Sie ab 3. April 2023 den H.com Shop am Grillweg 7

Erscheinungsort Graz und Graz-Umgebung, 3. Ausgabe, März 2023, gratis an jeden Haushalt. P.b.b. Verlagsort 8054 Seiersberg-Pirka, Anzeige

Anzeige

Zu unserem Titelfoto:
Wir übersiedeln!
Mit **3. April 2023** eröffnet der neue H.com Shop von **Harald Häusler**. Jetzt haben Sie noch die Möglichkeit, die vielen Abverkaufs-Angebote am alten Standort im Center West zu nutzen, wie z.B. minus 50 Prozent beim Kauf von Zubehör. Harald Häusler und sein Team sind auch Spezialisten für maßgeschneiderte Business-Lösungen. Der Telekommunikations-Profi freut sich schon, Sie am neuen Standort am **Grillweg 7** in Graz, begrüßen zu dürfen.

Inhalt

Oberst Gerhard Schweiger:
Leiter Kommunikation war kein Schreibtischjob 4,5
Johann Holzer:
Johann Holzer lebte für seine Busse - jetzt feiert er seinen 100er 6,7
Alt-Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer:
Schützenhöfer im Unruhestand 13
Tritsch-Tratsch von Waltraud Pertzl 20-28
Impressum 31

Frohe Ostern

Bei Blumen Fischer ist der Frühling eingekehrt. Lassen Sie sich von der Oster- und Frühlingsdeko inspirieren. Täglich frische Schnittblumen aus der eigenen Gärtnerei. Nutzen Sie auch den 24-Stunden-Shop.

Blumen FISCHER
... natürlich aus eigener Kultur
Premstätter Straße 50
8054 Seiersberg-Pirka
Telefon: 0316 281582
www.blumen-fischer.at

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Konfliktfähigkeit muss man lernen

Zwei Kinder, die in Deutschland eine Mitschülerin ermorden. Ein 16-Jähriger, der in Österreich ausrastet und die Wohnungseinrichtung zertrümmert, weil ihm seine Mutter den Internetzugang gekappt hat. Auseinandersetzungen unter Jugendlichen, die mit Messern ausgetragen werden. Wird die Jugend wirklich immer brutaler, immer enthemmter? Und wenn ja, woran liegt es? Rein gefühlsmäßig ist die Hemmschwelle gegenüber Gewalt dramatisch gesunken. Und das nicht nur bei jungen Menschen. Auch unter Erwachsenen eskaliert des Öfteren eine eigentlich ganz banale Alltagssituation. Ein Disput um einen freien Parkplatz zum Beispiel, wo es zuerst zu einem verbalen Gefecht kommt und einer der Kontrahenten dann plötzlich eine Waffe zückt. Oder ein Konflikt um den Platz in der Warteschlange an der Supermarktkasse, bei dem der Verlierer dem Sieger den Einkaufswagen ins Kreuz rammt. Gewalt hat es auch früher gegeben. Man wird aber das Gefühl nicht los, dass die Menschen damals eher gewusst haben, wann Schluss ist. Da ging man vielleicht im Zuge einer hitzigen Diskussion im Wirtshaus vor die Tür, verpasste sich gegenseitig ein paar Watschen und dann war Ruhe. Auch nicht schön, aber im Grunde noch harmlos. Heute wird in vergleichbaren Situationen gekämpft, bis einer zu Boden geht, und dann noch auf den ohnehin schon Wehrlosen eingetreten. Was aber ist schuld an der gesunkenen Hemmschwelle? Zu meiner Zeit wurden „die Comics“ dafür verantwortlich gemacht – wie für jedes andere Übel übrigens auch –, später war es dann „das Fernsehen“. Heute müssen „das Internet“ und speziell „die Ballerspiele“ als Erklärung herhalten. Diese Schuldzuweisungen an bestimmte Medien greifen jedoch zu kurz. Ein Grundproblem ist sicher die Unfähigkeit oder auch Unwilligkeit mancher Eltern, ihren Sprösslingen grundlegende Werte zu vermitteln. Konfliktfähigkeit gehört dazu, aber auch Respekt. Diese Grundpfeiler jeder Erziehung werden der Schule überlassen. Das kann diese aber gar nicht leisten. Aufgabe der Schule ist in erster Linie die Wissensvermittlung und erst in zweiter die Sozialisation der jungen Menschen. Will man ihr das auch noch aufbürden, muss man ihr mehr Ressourcen – sprich Lehrer – zur Verfügung stellen. Und man müsste den Pädagogen auch die Möglichkeit zurückgeben, Sanktionen zu verhängen. Natürlich will niemand eine Rückkehr in die Zeiten des Rohrstocks. Aber ein bisschen mehr als ein „Du, du, das solltest du bitte aber wirklich nicht machen, schau nur wie traurig dein Opfer jetzt ist“ braucht es schon, will man junge Menschen zu guten Menschen machen.

Ihr Fritz Pertzl

„Leiter Kommunikation war kein Schreibtischjob“

Nach fast 47 Jahren beim Bundesheer tritt Anfang April Oberst Gerhard Schweiger den wohlverdienten Ruhestand an. Der Offizier mit Leib und Seele war viele Jahre lang Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation des Militärkommandos Steiermark

1980

2018

... mit Bundespräsident Rudolf Kirchschläger, 1980

... mit Minister Hans Peter Doskozil, 2017

... mit Minister Mario Kunasek, 2018

... mit Ministerin Klaudia Tanner, 2020

Frühstücksgast Oberst Gerhard Schweiger

Tradition hat die Offizierslaufbahn in Schweigers Familie nicht. „Mein Vater war ein Weißer Jahrgang – also zu jung, um zur Deutschen Wehrmacht eingezogen zu werden, und zu alt für das 1955 wieder aktivierte österreichische Bundesheer“, erzählt der Offizier. Schweiger stammt aus einer Großfamilie aus Rein bei Graz, fünf Kinder waren sie daheim.

Im Stift Rein absolvierte er auch die Unterstufe des Gymnasiums, wechselte dann für die Oberstufe ins Gymnasium Carneri nach Graz. 1976 maturierte Schweiger und folgte seinem Wunsch, den er schon mit zehn Jahren gehegt hatte: „Offizier zu werden!“ Als Einjährig-Freiwilliger rückte er in die Kaserne Bad Radkersburg ein. Nach sechs Monaten Präsenzdienst schaffte Schweiger die Aufnahme ins Vorbereitungssemester der Militärakademie.

„Wir waren am Truppenübungsplatz in Allentsteig kaserniert. Dort haben wir außer Wald und Wiese nur olivfarbene Uniformen und Fahrzeuge gesehen, so dass wir uns zum Schluss, als wir hinaus durften, richtig über die bunten Zivilautos gefreut haben“, erinnert sich der Presseoffizier schmunzelnd. An der Militärakademie in Wiener Neustadt machte er anschließend die Ausbildung und wurde zum Jägeroffizier ausgebildet. Im September 1980 wurde Schweiger mit 22 Jahren als Leutnant aus der Militärakademie ausgemustert.

„Zuerst kam ich ins Burgenland, nach Oggau, als stellvertretender Kompaniekommandant. Damals habe ich eine Wochenendehe geführt, bis ich 1984 nach Graz zur Heeressanitätsanstalt versetzt worden bin, um eine Ausbildungskompanie für Sanitätswesen aufzustellen.“ Damals habe es in diesem Bereich nur Ärzte gegeben, aber keine Sanitätslogistiker. Für sie hat Schweiger den Grundstein gelegt.

Kurz vor dem Ausbruch der Jugoslawienkrise wechselte der Offizier zum Militärkommando Steiermark. „Beim Militär kann man viele Dinge lernen. Da ist zum Beispiel das Organisieren. Und man lernt seine Grenzen kennen.“ 1993 übernahm er erstmals die Funktion als Presseoffizier. „Der legendäre Oberst Franz Gschiel hat mich zu seinem Stellvertreter gemacht. Als Gschiel 1995 in Pension ging, habe ich mich als Abteilungsleiter beworben, was ich seit diesem Zeitpunkt bin.“

Schreibtischjob hat Schweiger keinen, wie er erzählt. „Als Sprecher des Militärkommandos ist man draußen bei den Soldaten, so hatte ich rund 60 Veranstaltungen im Jahr. Dazu kommen die Partnerschaften des Bundesheeres, die betreut werden wollen.“ Zusätzlich betreut Schweiger Vereine, die sich zum Bundesheer bekennen, wie die Unteroffiziers- und die Offiziersgesellschaft oder den Kameradschaftsbund. Zusammen haben alle Vereine in der Steiermark rund 70.000 Mitglieder.

Für die Öffentlichkeitsarbeit hat Schweiger immer wieder dazu gelernt. So war er der erste und bisher auch einzige Österreicher, der den Public Affairs Officer Course für alle US-amerikanischen Teilstreitkräfte absolviert hat. Als erster Österreicher kam er auch als Medienanalytiker ins Hauptquartier der SFOR der UN-Mission in Bosnien-Herzegowina unter Führung der NATO. Dort habe er auch ein Schlüsselerlebnis gehabt. „Mein Vorgesetzter, ein amerikanischer Oberst, hat zu mir gesagt: Das ist kein Krieg, der mit Panzern und Artillerie geführt wird, das ist ein Krieg der Informationen. Er meinte damit, dass, wenn Waffen nichts mehr ausrichten, das Vertrauen der Menschen den Ausschlag gibt.“

Um sein Englisch für die Medienarbeit zu perfektionieren, besuchte Gerhard Schweiger 2000 das Defence Language Institute der US-Streitkräfte in San Antonio in Texas. „Das Auswahlverfahren dafür war fast so streng wie das für Astronauten“, lacht der Offizier. Den Feinschliff erhielt er in Fort Meade in Maryland, gleich an der Stadtgrenze von Washington. „Von allen nicht-amerikanischen Teilnehmern sind nur zwei Offiziere übriggeblieben, ein Mexikaner und ich. Mit entsprechend stolzgeschwellter Brust bin ich mit meinem Diplom nach Hause geflogen.“ Der Kurs in den USA habe seine Lust auf Kommunikation noch verstärkt.

„Ich bin mit meiner Laufbahn zufrieden“, zieht Schweiger Bilanz. „Eines der wichtigsten Dinge in meinem Job ist, die Sprache der Menschen zu verstehen. Sonst kann man nicht das Militärische ins Zivile übersetzen und umgekehrt.“ In den 30 Jahren als Presseoffizier habe sich vieles ganz massiv geändert. „Wir haben zum Beispiel gelernt, dass wir Konflikte aktiv ansprechen müssen und nicht gegenüber der Öffentlichkeit mauern dürfen. Dass wir aktiv Themen ansprechen, bevor uns jemand damit konfrontiert.“ Der Nachfolger von Schweiger steht bereits fest: Der 53-jährige Oberstleutnant Dietmar Deutsch wird die Aufgabe übernehmen. „Er hat schon einige Monate bei mir in der Abteilung mitgearbeitet, da konnte ich ihm über die Schulter schauen.“

In der Pension wird der Leiter Kommunkation seiner großen Familie den Vorrang einräumen: „Meiner Mutter, meinen zwei erwachsenen Kindern, meiner Partnerin, meinen vier Geschwistern, und meinen Cousins und Cousinen – insgesamt sind das 22 Menschen, denen ich mehr Zeit widmen möchte. Das ist für mich ein wichtiger Wert, den ich hegen und pflegen will.“

Diese jungen Bäuerinnen prägen die Zukunft

Landwirtschaftskammer-Vizepräsidentin Maria Pein bekräftigt ein gleichberechtigtes Rollenverständnis im Speziellen mit bemerkenswerten Aktionen und Aktivitäten: mit der Initiative Hofheldin, bei der die Leistungen der Bäuerinnen ins Rampenlicht gestellt werden; mit der Initiative Vifzack, bei der agrarische Innovationen, die überwiegend weiblich sind, vor den Vorhang geholt werden. Weiters mit regionalen Netzwerktreffen von Frauen aus der Wirtschaft und Landwirtschaft, die die weiblichen Stärken und gemeinsames wirtschaftliches Agieren eindrucksvoll sichtbar machen.

Der Weg zu einem gleichberechtigten Rollenverständnis in der Land- und Forstwirtschaft und im ländlichen Raum ist für Frauen herausfordernd. „Daher ist es immens wichtig, dass die Bäuerinnen ihre Kompetenzen und Leistungen deutlich sichtbar machen und ins betriebliche und öffentliche Bewusstsein rücken. Die sehr gut ausgebildeten Jungbäuerinnen und Forstwirtinnen sind auf dem richtigen Weg, gleichberechtigte Positionen im Dialog mit den Männern auszuverhandeln. Das führen unsere beeindruckenden Multiplikatorinnen, die hier vorgestellt werden, bemerkenswert vor Augen. Indem die Frauen traditionelle Rollenstereotype mit Mut aufbrechen und entschlossen abschütteln, ebnen sie auch den Weg zum wirtschaftlichen Erfolg des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs. Ein traditionelles Rollenverständnis bremst hingegen die wirtschaftlichen Potenziale", so **LK-Vizepräsidentin Maria Pein** anlässlich des Weltfrauentages.

Emina Saric, Staatspreisträgerin für Frauen der Republik Österreich: „Vorbilder, die gleichberechtigte Rollenbilder multiplizieren, sind für die Frauen extrem wichtig, weil sie Mut machen, traditionelle Rollenstereotype durch alternative, gemeinsam ausverhandelte Muster zu ersetzen",

Landesbäuerin Viktoria Brandner: Charta – mehr Gewicht in der Politik. „Der Weltfrauentag ist für uns Bäuerinnen nicht nur Anlass, über die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frauen auf unseren bäuerlichen Betrieben nachzudenken, sondern auch darüber, dass unsere Bäuerinnen auch in Gremien der Interessenvertretung, aber auch in anderen politischen Gremien eine Gleichstellung erreichen müssen"

Staatspreisträgerin für Frauen Emina Saric, LK-Vizepräsidentin Maria Pein und Landesbäuerin Viktoria Brandner

Diese jungen Bäuerinnen treiben ein gleichberechtigtes Rollenverständnis in der der Land- und Forstwirtschaft voran. Christina Reichel, Julia Knittelfelder, Helena Zechner, Sophie Friedrich und Karin Ertl

Julia Knittelfelder (24). Umsetzungsstärke, Transparenz und Vernetzung sind die Maßstäbe, die Julia Knittelfelder an den Tag legt. Aktuell arbeitet sie am Betriebskonzept, das die mögliche Erweiterung des Familienbetriebs um die Sparte Urlaub am Bauernhof vorsieht. Zweitens entwickelt sie die Arbeitsgemeinschaft der Weidegänse weiter und macht für die Kunden die Haltung von Weidegeflügel am Bauernhof noch zugänglicher und transparenter.

Helena Zechner (26). Die Holztechnik-HTL-Absolventin ist vor zweieinhalb Jahren in eine absolute Männerdomäne eingedrungen. Als Waldberaterin des Waldverbands Steiermarks wurde ihr anfänglich viel Skepsis entgegengebracht. Doch durch ihre fachliche Kompetenz, ihr zielgerichtetes Handeln und ihre Managementqualitäten ist sie entscheidende Brückenbauerin zwischen den 300 Mitgliedern und der Sägeindustrie und als solche auch sehr geschätzt.

Christina Reichel (34). Partnerschaftliches Arbeiten auf Augenhöhe ist für Christina Reichel besonders wichtig, gemeinsam wird jede Entscheidung besprochen und gefällt: „Ich bin Chefin bei den Kühen, mein Mann ist Chef in der Grünland- und Forstwirtschaft".

Karin Ertl (22). Eigeninitiative und Verantwortung sind zentrale Kompetenzen, die Karin Ertl bei der täglichen Arbeit am elterlichen Hof an den Tag legt. Das gilt für das Schneiden der Obst- und Holunderbäume ebenso wie für die Obsternte, die Waldarbeit oder das Marketing und den Verkauf der am Hof hergestellten Spezialitäten.

Sophie Friedrich (24). Selbstständiges Agieren und eigenverantwortliches Arbeiten ist für Sophie Friedrich als junge Winzerin besonders wichtig: „Bereits vor fünf Jahren habe ich meinen ersten Wein – den Schilcher Barique Reserve – gekeltert. Mit dieser von zwei bekannten Fachmagazinen ausgezeichneten Innovation habe ich den Verkauf sehr positiv beeinflusst." *Fotos: LK Steiermark/Danner*

Johann Holzer lebte für die Busse – jetzt feierte er seinen 100er

Er hat die eigene Busspur der GVB, heute Holding Graz, erfunden, wurde mehrmals zum freundlichsten und sichersten Busfahrer von Graz gewählt und war bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck einer der offiziellen Fahrer. Heute lebt Johann Holzer in einem Seniorenheim und feierte vor wenigen Tagen seinen 100. Geburtstag.

Was hat Johann Holzer nicht alles erlebt: Den Zweiten Weltkrieg, die Besatzungszeit, den Wiederaufbau Österreichs, das Wirtschaftswunder, die Ölkrise, das Ende der Sowjetunion, den EU-Beitritt, die Jahrtausendwende, die Finanzkrise, zuletzt Corona – an all das erinnert sich der Steirer noch ganz genau. Er weiß noch alles, kennt jedes Detail und jedes Datum und alle Namen: Sein Gedächtnis ist so gut wie seine Augen, der 100-Jährige liest

1947 heiratete Johann Holzer seine Charlotte

Familie Holzer

die Zeitung immer noch ohne Brille.

Geboren wurde der Steirer am 23. März 1923 in St. Stefan ob Stainz. Sein Vater war Hilfsarbeiter, er hat fünf Geschwister, von denen drei noch am Leben sind. Schon als Kind wollte Holzer Buslenker werden. Den Traum erfüllte er sich früh: Im September 1946 begann er bei der Grazer Verkehrsgesellschaft GVG (die später zur GVB wurde und heute Graz Linien heißt) als Straßenbahnschaffner zu arbeiten. Unmittelbar darauf absolvierte er die Zusatzprüfung für den Bus.

Den Führerschein für alle Klassen hatte der Senior bei der Wehrmacht in München gemacht, 1944 war das. Schon zwei Jahre davor musste er als Soldat an die Front nach Russland. Im April 1943 wurde Holzer schwer verwundet, noch heute hat er sechs Granatsplitter im Knie. Fünf Spritzen bekommt er immer noch jedes Jahr, von einem Orthopäden ins Knie.

„Eine Proviantdose mit Butterkeksen, die wir dabei hatten, hat mir damals das Leben gerettet“, erzählt der 100-Jährige. Ein größerer Splitter wurde dadurch gebremst, bevor er in Holzers Körper eindrang. „Als Schwerverwundeter bin ich ins Lazarett nach Simferopol auf der Krim gekommen, später ging es mit dem Lazarettzug zurück nach Deutschland“, erinnert er sich. Acht qualvolle Monate dauerte die Genesung.

Nach der „Umschulung“ zum Fahrer musste er nach Dänemark, chauffierte einen Hauptmann. Anschließend fuhr er für einen Major in Deutschland. Beim Rückzug der deutschen Truppen vor den Westalliierten wurde Holzers Wagen von einer Granate getroffen, die ein Panzer abgefeuert hatte. „Das Geschoß hat das Auto glatt durchschlagen, bevor es explodiert ist. Zum Glück hat es nicht den Tank getroffen, in dem 60 Liter Benzin waren“, erinnert er sich genau daran, wie er zum zweiten Mal in Lebensgefahr war.

Acht Monate dauerte die Genesung nach Holzers schwerer Verwundung

Die Proviantdose mit der Notration Kekse, die Johann Holzer in der Unifrom trug, fing den Granatsplitter ab und rettete ihm das Leben

1945 geriet Holzer bei Augsburg in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Er wurde nach Marseille verlegt, dort wurde er von den US-Truppen als Lastwagenfahrer eingesetzt. „You are 45, hat mein Bewacher zu mir gesagt, das hieß, ab jetzt bin ich der Fahrer von Lkw Nummer 45“, schildert er die Szene noch heute bis ins kleinste Detail. Im September 1945 wurde Holzer aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, kam zurück in die Steiermark, wo er erst Lastwagen und später eben für die GVG Busse fuhr.

„Ich war als Schaffner in der Straßenbahn eingeteilt – wir waren damals Springer –, als meine spätere Frau einstieg“, erzählt Holzer. Das war im September 1947. „Wir haben uns sofort verliebt und schon zu Weihnachten, am 23. Dezember, habe ich meine Charlotte geheiratet. Es ist meine Glückszahl. Ich dachte, da musst du schnell sein, sonst schnappt sie dir noch ein anderer weg“, schmunzelt er. Das Paar bekam vier Kinder, mittlerweile hat Holzer auch fünf Enkel und vier Urenkel. „Es ist aus allen was geworden, das macht mich stolz und glücklich.“

> „Ich trinke nicht, ich rauche nicht und war meiner Frau immer treu.“

1976 war Holzer offizieller Fahrer bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck. Er chauffierte die Sportler von ihren Quartieren zu den Wettkampfstätten und wieder zurück. „Viele haben mir ihre Anstecknadeln geschenkt“, ist er heute noch stolz. Die Erinnerungsstücke bewahrt er in einer eigenen Schachtel auf, wie auch viele andere Dinge die er penibel aufbewahrt.

Bei den Grazer Verkehrsbetrieben machte der begeisterte Busfahrer 1975 den Vorschlag, eine eigene Fahrspur für Busse zu schaffen. Was damals revolutionär war, gehört heute zum Verkehrsalltag. „Für die Idee habe ich einen Preis gewonnen. Und sie wurde sogar umgesetzt“, freut sich Holzer. Sechs Jahre lang war er auch Betriebsrat, das waren zwei Perioden, zeigt er sich sehr stolz darauf. 1981 ging er in Pension.

Tochter Charlotte: „Ich hab für Bewohner Kleidung geändert/gekürzt, ausgebessert und seit 2013 gebastelt, gestrickt und das Haus dekoriert.“

Vor zehn Jahren zog Holzer ins Seniorenheim. Seine Charlotte war gesundheitsbedingt bereits einige Jahre vorher dorthin gesiedelt, „und ich wollte dann zu ihr. Anfangs hatten wir zwei getrennte Zimmer, aber als Ehepaar wurde uns dann bald ein Doppelzimmer zur Verfügung gestellt.“ Nach dem Tod seiner Frau vor sechs Jahren bewohnt der 100-Jährige ein schönes Einzelzimmer mit Balkon. „Es geht mir gut hier, ich bin dankbar und zufrieden. Meine Tochter Charlotte besucht mich zwei Mal in der Woche, sonntags kommt auch mein Bruder.“ Seine Kästen sind penibel geordnet. „Ich wundere mich manchmal, dass mein Vaterl sein Gewand nicht mit dem Lineal schlichtet“, lacht Tochter Charlotte. Holzer weiß genau, wo er jedes einzelne Bild oder jede Dose aufbewahrt, in der seine wertvollen Erinnerungsstücke liegen.

Das Geheimnis seines langen und bis heute gesunden Lebens gibt der Senior lachend preis: „Ich trinke nicht, ich rauche nicht und war meiner Frau immer treu.“ Außerdem isst er kein Schweinefleisch, ja überhaupt nichts Fettes. Das hängt mit einer Gelbsucht zusammen, die er nach dem Krieg hatte. „Damals habe ich damit aufgehört, und ich halte mich immer noch daran.“ Seine Lieblingsspeisen sind Tafelspitz und Saures Rindfleisch.

Zum Abschluss unseres Gesprächs spielt uns Johann Holzer noch ein Ständchen auf der Mundharmonika. Danke für den schönen Moment mit Ihnen, lieber Herr Holzer, und mögen sie uns noch viele Jahre so gut unterhalten.

Vom 10. - 12. März drehte sich im Messezentrum Graz wieder alles rund um Auto, Bike und Mobilität!

Präsentation des neuen smart #1 und dem EQS SUV

Pappas Steiermark konnte bei der MotionExpo auf der Messe Graz mit der Präsentation des neuen smart #1 und dem EQS SUV punkten. Gerade diese beiden neuen Modelle sorgten für reichlich Frequenz am Stand.

Viele Interessenten staunten über den MBUX Hyperscreen und probierten gleich vor Ort die Möglichkeit an Einstellungen und Individualisierungen aus. Den neuen smart #1 konnte Pappas Steiermark erstmalig einem breiten Publikum vorstellen. Auch hier war die Neugierde riesengroß. Alles wurde detailliert unter die Lupe genommen. Besonders der großzügige Innenraum und die TOP Verarbeitungsqualität wurde von den Besuchern positiv wahrgenommen.

In Summe war es eine gelungene Veranstaltung für das „Steirische-Pappas-Team".

WP/StB Mag. jur. Klaus und
WP/StB Ekkehard Kiffmann

Wird Europa das Armenhaus der Welt?

Pandemie, Krieg Ukraine, Maßnahmen gegen Russland. Ist das alles für Europa noch schaffbar?

Die Auswirkungen zeigen sich leider schon!

Durch Corona-Förderungen aufgebaute riesige Schulden, gewaltige Steigerungen im Gaspreis und Strompreis ist die riesige Inflation für jeden tagtäglich merkbar. Auffällig ist, diese Preise, sind sofort gestiegen, wenn die Kosten steigen - wenn die Rohstoffpreise sinken, merkt man als Endverbraucher aber nichts davon. Das dauert eben. Die natürliche Folge daraus ist eine gewaltige Inflation. In Österreich ist die Preisexplosion interessanterweise wesentlich höher, als in anderen EU-Staaten. Als Folge der Inflation mussten natürlich Gehälter und Löhne stark angehoben werden, denn viele Österreicher können sich das Leben schlichtweg nicht mehr leisten. Das hat somit zu einem weiteren Anstieg der Inflation geführt, Unternehmer müssen ihre gestiegenen Kosten ja wiederum weiter verrechnen.

Was fällt uns in Europa dazu als Gegenmaßnahme ein?

Natürlich die Bankzinsen erhöhen, sonst eigentlich nichts. Doch, etwas vielleicht schon. Der Staat schöpft die Übergewinne der Stromkonzerne ab. Ist uns allen bewusst, dass hier eine neue, versteckte Steuer kommt, die wir alle bezahlen? Aber einen Teil dieser neuen Steuer bekommen wir als Stromkosten-Almosen zurück - irgendwie und irgendwann.

Wirtschaft und Betriebe sind bereits durch die Corona-Krise und andere Probleme stark geschwächt. In dieser Zeit erhöht man dann auch noch die Zinsen und belastet die Wirtschaft und auch die Bevölkerung noch einmal mehr. Sowohl für Betriebe, als auch für Private steigen die monatlichen Rückzahlungsraten für Bankverbindlichkeiten. Die Folge wird eine gewaltige Pleitewelle sein, und zwar sowohl für Betriebe, als auch für Private! Und in der EU steht die nächste Zinserhöhung schon am Programm. Ja keinen falschen Weg, den man einmal begonnen hat, ändern! Das würde ja bedeuten, man habe einen Fehler gemacht. Der Finanzsektor kämpft schon mit gestiegenen Zinsen. Die erste Großbank in den USA ist schon insolvent. „Aber wir brauchen uns keine Sorgen machen!"

Wenn sich die Banken vielleicht kurze Zeit über die gestiegenen Zinsen und damit verbundene Steigerungen ihre Gewinne gefreut haben, werden sie das bald bitter bereuen. Die Folge der Pleitewelle wird sein, dass die Banken faule Kredite haben werden. Wenn man die niedrige Eigenkapitaldecke der Banken bedenkt, kann das entweder zur Bankenpleiten führen, oder die Banken müssen gestützt werden. Hier sind dann wieder wir Steuerzahler die Retter der Banken. Wir erinnern nur an Griechenland und die Wirtschaftskrise 2008.

Die heutige Situation ist sicher mit der Kreditrestriktionen in den 80-er Jahren nicht vergleichbar. Damals hatten wir zwar eine hohe Inflation, annähernd wie heute, aber damals war Hochkonjunktur. Wir hatten eine funktionierende Wirtschaft, die sich immer schneller drehte und die eingebremst werden musste. Das hat damals funktioniert, die Inflation sank und war über Jahrzehnte sehr niedrig.

Mit einer amerikanischen Bank hat es begonnen und zwar mit einer Bank, die Jungunternehmer in der Tech-Branche fördert und dadurch riskante Kredite vergibt. Die Freude an den hohen Zinsen war sehr kurz, denn viele Jungunternehmer kamen dadurch in Probleme. Die Börsen stürzten stark ein und die größte Schweizer Bank kam ebenfalls in Probleme – nicht, weil sie insolvent wurde, sondern weil sie durch offenbar zu viele Abhebungen von Geldern, in Liquiditätsschwierigkeiten kam.

Auch wenn wir dafür geprügelt werden, noch ein paar Worte zum Klima.

Große Aufregung, weil unser Bundeskanzler gemeint hat mit diversen Klimamaßnahmen mit Vernunft umzugehen und nicht das Kind mit dem Bade auszugießen. Er hat es gewagt, sich zum leidigen Thema Verbrennungsmotoren zu äußern. An der Autoindustrie hängen in Europa hunderttausende Arbeitsplätze. Wenn wir in Europa keine Verbrennungsmotoren erzeugen, werden sich Japaner, Koreaner und Chinesen freuen, ihre Verbrennungsmotoren nach Europa zu liefern. Was ändert das dann am Klima? Wäre es nicht klüger, über Alternativen wie Wasserstoff oder synthetische Brennstoffe bzw. Kraftstoffe nachzudenken und diesbezüglich zu forschen, oder bauen wir lieber Atomkraftwerke?

Wir haben oft Zweifel, ob die Amerikaner wirklich unsere Freunde sind. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob ein wirtschaftlich schwaches Europa nicht gewaltige Vorteile für die USA bringen würde? Ein starker Konkurrent weniger am Welt-Wirtschaftsmarkt? Schlüsselindustrien wurden verkauft oder ins Ausland verlagert.

Zurückkommend auf den obigen Titel:

Wollen wir allen Ernstes, dass Europa das Armenhaus der Welt wird, und gehen wir sehenden Auges auf dieses Problem zu, oder wollen wir endlich aufwachen und uns zum Bewusstsein bringen, wie stark Europa in der Welt sein könnte, wenn es sich vernünftig und nachhaltig positioniert?

Anzeige

Kiffmann KG · Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
Mariatrosterstraße 36 · A-8010 Graz · Telefon:0316/ 810616 / Telefax: 0316 / 810616 - 17 · E-Mail: office@kiffmann.at · www.kiffmann.at

MURPARK

OSTER
Labyrinth

Foto: Lindt & Sprüngli (Austria) GmbH

KARFREITAG,
7.4.
AB 10 UHR

Lindt-Goldhasensuche
im MURPARK Osterlabyrinth:

SUCHEN, SAMMELN, STAUNEN

MURPARK lädt zur Ostersuche im grünen Labyrinth. Ein rund 50 m² großer Irrgarten führt durch ein verschlungenes Wegesystem ans Ziel!

Viele
Geschenkideen beim
MURPARK Ostermarkt
31.3.–8.4.

8041 Graz-Liebenau | Ostbahnstraße 3 | Tel.: 0316 / 48 27 10 | murpark.at

HUMANIC Frag Franz. · MediaMarkt · INTERSPAR · H&M · TKMAXX · K&O · Hervis · murpark

Vor neun Monaten hat der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer sein Amt übergeben. Mittlerweile hat er sich im politischen Unruhestand eingerichtet.

Schützenhöfer im Unruhestand

„Die Leichtigkeit des Seins war und ist mir nicht gegeben“, schildert Schützenhöfer seinen Charakter. „Aber es tut mir schon gut, dass die Last der Gesamtverantwortung weg ist.“ Es gebe immer noch genug Menschen, die ihn wegen verschiedenster Themen sprechen wollten oder ihn zu Veranstaltungen einladen würden. „Aber die Termine bestimme jetzt ich, und vor 10 oder 11 fahre ich sehr selten wo hin. Ich muss nicht mehr nach dem Wecker gehen.“

Belastendes habe er in seiner Amtszeit genug erlebt: „Ich war drei Tage im Amt, als es die Amokfahrt in Graz gab. Drei Monate, als die Flüchtlingskrise kam. Man musste Haltung zeigen, obwohl einem selbst die Knie schlottern.“ Naturkatastrophen wie der viele Schnee in Mariazell oder im Ennstal oder der Orkan Paula musste Hermann Schützenhöfer ebenso bewältigen wie die Corona-Pandemie oder zuletzt die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine.

Als Politiker sei er hoch hinausgekommen, erinnert sich Schützenhöfer schmunzelnd. „Zum Beispiel während der Schneekatastrophe in Mariazell, als ich auf den Dächern herumklettern musste, oder in der Stiftsbibliothek in Admont, wo ich mit dem Abt die höchsten Bücherregale inspizierte.“

Mariazell sei ohnehin einer seiner Lieblingsorte. „Wenn ich dort die Basilika besuche, führt mich mein erster Weg immer zur ehemaligen Grabstätte von Kardinal Mindszenty, dem Primas von Esztergom-Budapest. Der war ein Kämpfer für den Glauben, obwohl er das eigentlich gar nicht sein wollte. Mindszenty wollte in der wichtigsten Wallfahrtskirche der Ungarn bestattet werden, bis seine Heimat vom kommunistischen Joch befreit wurde. Und das war damals eben Mariazell.“ Neben Schladming sei Mariazell einer der beiden steirischen Orte, die weltweit bekannt seien.

„Wir sollten aufpassen, wenn wir jammern, denn wir leben an einem der privilegiertesten Orte der Erde”, mahnt der frühere Landeshauptmann. „Wir haben gutes Wasser, wir haben Wald – der mehr als die Hälfte des Landes bedeckt, wir haben tolle Kulinarik, Kultur und Sport und nicht zu unterschätzen Sicherheit.“ Er sage den Jungen oft, Kritik sei schon wichtig, aber nicht nur um der Kritik willen. „Es ist vielen Menschen oft nicht bewusst, dass wir all das haben, wonach Millionen von Menschen lechzen.“

Zusammen mit seinem Amtsvorgänger Franz Voves haben wir „ein Zeitfenster erwischt, in dem wir viel umsetzen konnten“, erinnert sich der Alt-Landeshauptmann. Die Gemeindestrukturreform gehöre ebenso zu den großen Erfolgen wie die Abschaffung des Proporzes in der Landesregierung oder die Deckelung der Ausgaben. „Mein Credo war immer: Man kann den Menschen die Wahrheit zumuten. Das kann aber nur gelingen, wenn man sich der Wahrheit zuvor selbst stellt.“

Ein bisschen leidet Hermann Schützenhöfer schon darunter, dass manche Dinge, die getan wurden, heute im Rückblick als Fehler kritisiert werden. Zu schaffen macht ihm auch, dass das Vertrauen in die Wissenschaft dramatisch abgenommen habe. Das habe man während der Pandemie deutlich gesehen. „Dass es einer Partei gelungen ist, wissenschaftliche Erkenntnisse einfach umzudrehen und Erfolge zu feiern, indem sie das Impfen verteufelt, damit hadere ich wirklich.“ Er selbst sei, so Schützenhöfer, aus schwierigen materiellen Verhältnissen gekommen und auch deshalb Zeit seines Lebens der katholischen Soziallehre verpflichtet. Darum verstehe er auch den weit verbreiteten Neid nicht. „Der ist in Österreich leider sehr ausgeprägt. Mir ist ein Freund lieber, der wirtschaftlich erfolgreich ist, weil dem kann ich sagen, eigentlich könntest du mir einen besseren Wein kredenzen.“

In der Pension hat Hermann Schützenhöfer endlich Zeit für Urlaube. Vor allem Kurztrips haben es ihm angetan: „Ich fahre mit meiner Frau gerne für ein paar Tage nach Grado, oder Caorle. Aber auch nach Deutschland, zum Beispiel in der Vorweihnachtszeit nach Dresden, oder nach Bayern oder Baden-Württemberg. „Dort kenne ich viele Politiker noch aus meiner aktiven Zeit.

Außerdem schätze ich die Steirische Küche, unter anderem Zwiebelrostbraten mit Spätzle, auch wenn man danach einen Verdauungsschnaps braucht,“ schmunzelt er. Besonders freut ihn, nach 44 Ehejahren endlich mehr Zeit für seine Marianne zu haben.

Reise durch die Welt von gestern

In dieser „Reise in die Welt von gestern“ breitet die bekannte Historikerin Renate Basch-Ritter einen farbigen Teppich aus, in dem das alte Österreich das Grundmuster bildet. Sie gestaltet den fundierten Text mit großer Sachkenntnis, aber so, dass man sich von ihrer Sprache gerne mitnehmen lässt und nie belehrt fühlt. Stimmige Farbfotografien von Christoph Hurnaus ergänzen perfekt. Man wird in zwei aufwändig gestalteten Bänden mitgenommen, zu einer Reise mit Kopf und Auge. Von der Adria bis hinauf nach Prag, von der Bukowina im Osten bis nach Vorarlberg. Landschaften und Bauwerke, Städte und Dörfer, Denkmäler und Kirchen, große Ereignisse der Geschichte und kleine Begebenheiten des Alltags verweben sich und nehmen den Älteren mit, der vielleicht nicht mehr so gut bei Fuß oder Kasse ist und reißen den Jungen mit, der sein Österreich näher kennen lernen mochte. Zwei Bände - ein must: für jeden, der Österreich, seine Geschichte und seine Schönheit liebt. Zwei Bände, in denen sich jeder daheim fühlen darf.

Kral Verlag
ISBN/EAN978-3-99103-044-7
224 Seiten, Preis: 29,90 Euro

Istrien entdecken in kleinen Reisen

Bei den einzelnen Stationen gräbt der Autor – Kulturmensch, sorgfältiger Rechercheur, Olivenbauer und Ehrenbürger von Opatija – ziemlich in die Tiefe, spart aber auch nicht mit Witz und Anekdotischem. Fürs Einkehren unterwegs oder nach der Fahrt gibt er Hinweise – aber bewusst nie mehr als zwei pro Ort und nur solche, die er selber kennt. In jede Reise ist obendrein ein Tipp des Insiders verpackt, den man wahrscheinlich sonst nicht bekommt, und dazu noch eine gute Geschichte oder ein Rezept Anicas, jeweils zur Gegend passend. Karten, Stadtpläne, Fotos der Plätze abseits der Touristenpfade, Literaturhinweise, ein historischer Abriss und ein übersichtlicher Index runden das Ganze ab. Das ist ein Buch für die hoffentlich nicht aussterbende Gattung der bildungsorientierten Reisenden.

Wieser Verlag
ISBN: 978-3-99029-577-9
250 Seiten, Preis: 24,90 Euro

Texte aus dem Todetrakt

Mumia Abu-Jamal sitzt seit über 40 Jahren im Gefängnis – zu Unrecht zum Tode verurteilt, wie seine Unterstützer sagen. Denn die ihm vorgeworfene Tat kann so, wie vor Gericht behauptet, nicht stattgefunden haben. Wurde an ihm ein Exempel statuiert? Doch Abu-Jamal lässt sich nicht zum Schweigen bringen. Seit über 30 Jahren verfasst er Beiträge für die Gefangenenplattform PRISON RADIO zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen wie der Todesstrafe.Die hier versammelten Essays erscheinen zum größten Teil erstmals auf Deutsch.

Westend Verlag
ISBN 9783864893803
224 Seiten, Preis: 25 Euro

Foto: stock.adobe.com

Lebensmittel und Kleidung als Klimaschädiger!

Wegwerfen der Problemlöser?

Es ist tragisch, aber wahr – und man fasst es kaum: Weggeworfene Lebensmittel und Kleidung – zu einem großen Teil Markenware und durchaus brauchbar – verursachen bereits 16 beziehungsweise 10 Prozent der so viel verfluchten Treibgasemissionen der Welt. Mit anderen Worten: Sie sind mit für den rapiden Klimawandel verantwortlich, der unsere Erde bedroht und um dessentwillen sich junge Menschen festkleben, Kulturgüter zerstören und aufschreien, weil sie sich nicht anders zu helfen wissen.

Das Bild ist klar: Unsere Konsumgesellschaft ist zur Wegwerfgesellschaft verkommen. Es wird trotz berechtigter Jammerei über hohe Preise gekauft, oft nicht einmal benutzt und dann weggeworfen. Oder, wie gütig - gespendet. Um dann von den „Beglückten“ entsorgt zu werden. Ein Teufelskreis schließt sich.

Wegwerfen ist halt billiger. Der Grund für dieses „Prozedere“ ist schnell gefunden und liegt dort, wo es wieder einmal um das liebe Geld geht. Wegwerfen ist einfach billiger, als sinnvoll nach einer gescheiten Lösung zu forschen und danach zu handeln. Lebensmittel verschwinden im Rachen einer ausufernden Entsorgungsindustrie. Mit hohem Energieaufwand wird vernichtet und, wenn es gut geht, teilweise wiederverwertet. Während weltweit gehungert, ja verhungert wird, landen Millionen Tonnen guter Lebensmittel in der Vernichtung. Kleidung, weggeworfen oder gütig gespendet, geht ihren Weg des irdischen, oft nach Afrika oder sonst wohin, landet im schlechtesten Fall auf dortigen Deponien oder gar in den Ozeanen. Die Probleme haben nur den Ort gewechselt.

Es wird einem übel. Sich mit den Realitäten der Wegwerfgesellschaft zu beschäftigen, ist nichts für sensible Mägen. Es wird einem schnell übel, wenn man sich mit der Orgie Lebensmittelverschwendung befasst, und man braucht sich nicht auf internationale Missstände ausreden. Es genügt, sich in Österreich umzusehen.

Es ist wissenschaftlich festgestellt: 1,4 Milliarden Euro an Warenwert haben die vernichteten Lebensmittelabfälle im Restmüll. 133 Kilogramm Lebensmittel im Wert von 800 Euro wirft jeder Österreicher jährlich in den Müll. 1,55 Millionen Tonnen CO_2 werden für die Herstellung der weggeworfenen Lebensmittel verbraucht und eine Million Hektar landwirtschaftliche Fläche würden frei, wenn keine Lebensmittel mehr vernichtet würden.

1,7 Millionen Tonnen Altkleidung. Nicht geringer ist die Problematik bei der entsorgten Altkleidung, die schon den schönen Titel „fast fashion“ trägt. Es sind sage und schreibe 1,7 Millionen Tonnen gebrauchte (oder nicht einmal benutzte) Kleidung, die jährlich aus der EU – zum Großteil nach Afrika - exportiert werden und dort großteils auf Mülldeponien landen, wo sie zu - vornehm ausgedrückt - Erzeugern von Treibhausgasen mutieren. So schließt sich auch da ein Teufelskreis, aus dem es offenbar kein Entrinnen gibt.

Die Zusammenfassung dieser gruseligen kleinen Faktensammlung für einen wahrscheinlich zu naiven kulturello oder alle Menschen ist: So lange Konsumgier und Raffsucht regieren, können sich noch so viele junge Leute festkleben und noch so viele Unternehmen „unverschwendet“ wie z.B. schon in Wien, aktiv werden, es wird nichts nutzen. Helfen kann da nur ein globales Umdenken, das im eigenen Haushalt beginnt, in den wohlhabenden Ländern weiter geht und schließlich die ganze Welt erfasst.

Aber daran glaubt nicht einmal im Traum ihr trotzdem optimistisch bleibender

kulturello

Prof. Dr. Johannes Koren

Geschenkideen fürs Osternest

Häschen und allerhand anderes Getier von Ravensburger und BRIO hat der Osterhase heuer im Gepäck und sorgt damit für freudige Überraschung im Osternest bei kleinen und großen Kindern.

Die Kleinsten freuen sich über das süße Häschenspiel „Mein erstes Lotti Karotti“: Das lustige Versteckspiel mit elektronischer Häschen-Figur lädt ein bis drei Kleinkinder ab eineinhalb Jahren ein, die Welt von Lotti und Freunden in ersten Spielen zu entdecken. Drei illustrierte Boxen erzählen Bildergeschichten und wandern hin und her, doch unter welcher versteckt sich das Häschen? Da heißt es gut beobachten, die richtige Box hochheben, und plötzlich macht es: „Buuuh, hahaha!“ – da ist es ja! Sechs abwechslungsreiche Spielvarianten regen die Kinder zum Mitmachen, Suchen und Erinnern an. Für 29,99 Euro (UVP) im Handel erhältlich.

In der BRIO Tierscheune mit Heuwaggon fühlen sich die Bauernhoftiere wohl. Während die Kuh friedlich auf der Weide grast, macht das Pferd einen Ausflug durch die BRIO World. In der Tierscheune finden beide ein gemütliches Zuhause. Oben auf dem Heuboden lagert das Tierfutter. Der magnetische Verladekran auf dem Dach hebt das Futter vom Waggon. Durch Drehen des Knopfes gelangt es auf direktem Weg in die Scheune. Ist der Waggon wieder frei, fahren die Tiere darin durch die BRIO World. Für Kinder ab drei Jahren um 39,99 Euro (UVP) im Handel erhältlich.

Neben Schokohasen und -eiern versteckt der Osterhase dieses Jahr vielleicht auch eins der neuen „Malen nach Zahlen“ Sets von Ravensburger. Beim Auspinseln der vorgezeichneten Felder mit entsprechenden Farben geht es beim Mal-Set „Fliegendes Häschen“ an bunten Luftballons hoch hinaus in den blauen Himmel. Nach dem Ausmalen verzieren die Buben und Mädels ab sieben Jahren das fertige Bild mit glitzernden Steinen. Im Set sind jeweils eine Maltafel und Farbnäpfchen mit fertig gemischten, kindgerechten Acrylfarben enthalten sowie Pinsel und Farbpalette. Im mitgelieferten Rahmen setzt das Bild später modische Akzente im Kinderzimmer. Für 15,99 Euro (UVP) im Handel erhältlich. **www.ravensburger.at**

Fachgruppe Seilbahnen-Geschäftsführer Mag. Oliver Käfer, WKO Steiermark-Direktor Dr. Karl-Heinz Dernoscheg, Fachverbandsobmann Energiehandel Mag. Jürgen Roth, Motivationstrainer und Sportler Oliver Dreier, Fachgruppenobmann Seilbahnen Mag. Fabrice Girardoni und Dr.-Ing. Andreas Muigg, Firma Prinoth *Foto: Helmut Lunghammer*

Die Seilbahnbranche blickt positiv nach vorne

Zu einem „Gipfeltreffen“ haben sich die steirischen Seilbahn- und Schlepplifttunternehmer in Graz zusammengefunden. Ihr Fazit: Die Wintersaison war überraschend gut, jetzt blickt man positiv nach vorne.

„Wir sind anpassungsfähig, wir sind durchsetzungsstark. Auch wenn die Stimmung manchmal gedrückt war, sieht die Realität positiv aus“, freute sich der Obmann der steirischen Seilbahnbetriebe, Fabrice Girardoni. Besonders den witterungsbedingt oft gehörten „medialen Abgesang auf den Winter“ wies er zurück. Auch wenn in den vergangenen Jahren die Schneelage schlechter geworden sei: „Wir sind gut gerüstet.“ Er bedankte sich auch bei Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, für ihren bereits jahrelangen Einsatz für vor allem kleinere Skigebiete: „Diese Förderungsprogramme sind für uns von großer Bedeutung.“

Thema war beim Liftlertreff daher auch der Klimawandel. Wie die Seilbahnwirtschaft einen Beitrag leisten kann, zeigte Jürgen Roth, Fachverbandsobmann des Energiehandels, auf. Dieser bestehe unter anderem im Einsatz von E-Fuels zum Beispiel bei den Pistenraupen. Dort seien die synthetisch und klimaneutral erzeugten Treibstoffe sinnvoll, weil beim schweren Gerät der Elektroanrieb an seine Grenzen stoße. „E-Fuels sind gespeicherter Ökostrom.“

Einen weiteren möglichen Meilenstein der klimafreundlichen Pisten-Infrastruktur präsentierte Andreas Muigg, Experte bei der HTI Gruppe, die weltweit in den Geschäftsfeldern Seilförderanlagen, Pisten- und Ketten-Nutzfahrzeuge, urbane Transportsysteme und Windenergie tätig ist. Seit 2022 ist dort ein Prototyp einer mit Wasserstoff betriebenen Pistenraupe in Betrieb. Diese grüne Technologie könnte schon bald in größerem Ausmaß auf den Schipisten zum Einsatz kommen.

> „Uns geht es um Qualität, um die Förderung des Nachwuchses und darum, die Branche zukunftsfit zu halten!“
> Fabrice Girardoni

WKO Steiermark-Direktor Karl-Heinz Dernoscheg unterstrich die Wichtigkeit der Seilbahn- und Schlepplifttunternehmen für den steirischen Tourismus. Sie seien eine „Konjunkturstütze in turbulenten Zeiten.“ Eine Meinung, der sich Girardoni anschloss. Deshalb, so der Liftler-Obmann, sei auch die Unterstützung der kleineren Schigebiete enorm wichtig. Die Steiermark sei da gut aufgestellt. „Die entsprechenden Förderungsprogramme des Landes sind für uns von großer Bedeutung.“

Der Klimawandel und der merklich ausbleibende Schnee gehören ebenfalls zu den größeren Herausforderungen für die Branche. Ein Beispiel dafür sind die „Wimmerlifte“ in Eggersdorf. Die Betreiber, Roswitha und Josef Wimmer, ihres Zeichens Liftler, Bauer und Bäuerin aus Herzblut und Überzeugung, hören nach 50 Jahren mit ihrem Skiliftbetrieb auf und nahmen beim Event die 50-Jahr-Urkunde entgegen. „Wenn das so weitergeht mit dem Wetter, sieht es für unsere Branche nicht gut aus“, mahnte Josef Wimmer. Erst in den letzten zehn Jahren sei die Schneelage so schlecht geworden, dass der Betrieb nur mit Mühe aufrechtzuerhalten gewesen sei. Roswitha Wimmer ergänzte: „Davor war alles 40 Jahre lang wunderbar.“

Mut und Zuversicht spendete der abschließende Motivationsvortrag mit Gänsehaut von Oliver Dreier. Nach einem Motorradunfall verlor er seinen rechten Arm, seither meistert der Sportler sein „Leben mit Links“. Er ist Weltmeister im Para-Triathlon, Para-Duathlon-Weltmeister und achtfacher Ironman-Finisher. „In Sekundenbruchteilen kann das Leben eine unerwartete Wende nehmen“, sagt der Vortragende. „Umso wichtiger ist es, jeden Tag so zu leben, dass man am Abend zufrieden ins Bett steigt.“ Seine Grenzen stets neu auszuloten und das Leben zugleich in vollen Zügen genießen, sei das A & O im Leben. „Für nichts auf der Welt würde ich eine zweite Hand eintauschen“, meint er, „denn genau dieses Erlebnis hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin.“

Foto: SPAR/Werner Krug

Jubilarehrung 2023 AK-Präsident Josef Pesserl und SPAR-Geschäftsführer Christoph Holzer (mitte) feierten mit insgesamt 363 Mitarbeitern im Ambiente der Grazer Seifenfabrik deren rundes Dienstjubiläum

Feierliche Ehrung von langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern:

Ein Hoch auf 6.460 gemeinsame SPAR-Jahre

Sie wissen, was sie tun – denn sie sind bereits seit bis zu 45 Jahren im Einsatz für SPAR: 363 SPAR-Mitarbeitende in der Steiermark und dem südlichen Burgenland feiern heuer ihr rundes Dienstjubiläum. Bei der Jubilarfeier im festlichen Ambiente der Grazer Seifenfabrik brachte SPAR den langjährigen Mitarbeiter:innen Dank und Wertschätzung entgegen.

Menschen, die mehrere Jahrzehnte bei ein und demselben Arbeitgeber bleiben, haben im Lauf ihres Berufslebens Veränderungen gemeistert und stehen trotzdem für Beständigkeit und Stabilität. Das Familienunternehmen SPAR würdigt jahrelange Erfahrung der Belegschaft seit jeher. So auch 2023: Insgesamt 363 SPARianer:innen wurden anlässlich ihres runden Dienstjubiläums in die Grazer Seifenfabrik geladen. Im Fokus standen einmal mehr die Menschen und ihre Geschichten.

Holzer: „Jubilar:innen leisten Großartiges“

Christoph Holzer, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland, im Rahmen der Ehrung. „Ich gratuliere allen Jubilar:innen herzlich. Denn sie leisten Großartiges und tragen mit ihrem Einsatz maßgeblich zur Nahversorgung der Menschen bei.“

Stilvolles Rahmenprogramm

Gemeinsam mit AK-Präsident Josef Pesserl überreichte SPAR-Geschäftsführer Holzer die Jubiläums-Urkunden. Alle Mitarbeiter:innen, die heuer 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40 oder 45 Jahre SPAR-Betriebszugehörigkeit feiern, wurden auf die Bühne gebeten und mit persönlichen Worten geehrt. Für beste Unterhaltung sorgte DJ Mama Feelgood mit gemütlichem Ausklang an der SPAR Bar.

Landeshauptmann-Stv. Anton Lang, Bürgermeisterin Elke Kahr und Vizebürgermeisterin Judith Schwentner *Foto: Fischer*

Die Weichen für die neue Straßenbahnlinie sind gestellt

Vor wenigen Tagen sind in Graz die Weichen in Richtung Straßenbahn-Entlastungsstrecke durch die Innenstadt gestellt worden. Die 1,2 Kilometer lange neue Straßenbahnstrecke, die gerade gebaut wird, entlastet ab Ende 2025 das Nadelöhr in der Herrengasse, durch das in der Frühspitze derzeit bis zu 119 Straßenbahnen fahren. Die neue Strecke führt vom Jakominiplatz über die Radetzkystraße, die Neutorgasse, den Andreas-Hofer-Platz über die Tegetthoffbrücke, die Belgiergasse und die Vorbeckgasse, bis zur Annenstraße, wo sie in die bestehende Strecke mündet. 38 Millionen Euro kostet das Vorhaben.

„Die Innenstadt wird für die Menschen noch besser erreichbar. Der öffentliche Verkehr wird durch die Entlastung der Herrengasse flotter. Geschäfte und Lokale sind besser angebunden“, schildert Bürgermeisterin **Elke Kahr** die Vorteile, die die neue Strecke bringen wird. „Das Ziel des Landes ist es, so viele Menschen wie möglich zum Umstieg auf den öffentlichen Verkehr zu bewegen. Dafür ist der Bau ein echter Meilenstein, der die Bedingungen in Graz deutlich verbessert“, freut sich Verkehrslandesrat **Anton Lang**.

FPÖ-Landesparteiobmann Mario Kunsaek mit dem neuen Obmann der Grazer-FPÖ, Axel Kassegger

Neuer FP-Stadtparteichef legt Arbeitsprogramm vor

Graz zur lebenswertesten Stadt Österreichs zu machen ist das Ziel des neuen Obmanns der Grazer FPÖ, Axel Kassegger. Nach monatelangen Turbulenzen will der selbständige Unternehmensberater die Stadtpartei wieder in ruhigere Gewässer steuern.

Der 57 Jahre alte gebürtige Kärntner ist seit 2013 Abgeordneter zum Nationalrat. Politisch tätig ist er seit den 80er-Jahren. Vor einem Jahr wurde Kassegger zum geschäftsführenden Obmann der Grazer FP bestimmt, jetzt wurde er mit fast 95 Prozent der Delegiertenstimmen in dieser Funktion bestätigt. Seine fünf Stellvertreter – Kerstin Zambo, Fabian Gutschreiter, Bernhard Dohr, Günter Wagner und Michael Klug – wurden einstimmig gewählt.

Dringenden Handlungsbedarf sieht der neue Stadtparteiobmann unter anderem bei der Pflege und der Aufrechterhaltung der Spitalsstrukturen. Durch sinnvolle Kooperationen und Schwerpunktsetzungen an den bestehenden Krankhausstandorten könne letzteres Ziel erreicht werden. Kassegger fordert in seinem Arbeitsprogramm „Gemeinsam mit Fairness und Herzblut für ein lebenswertes Graz“ eine nachhaltige Erhöhung des Pflegegeldes sowie die gerechte Entlohnung von Pflegekräften schon in der Ausbildungsphase.

Ein Bekenntnis legt der Stadtparteichef zu Graz als Automobilhauptstadt ab. „Die Autobranche ist wirtschaftlicher Treiber unserer Region. Eine effektive Standortpolitik für unsere Heimatstadt muss daher immer die Automobilindustrie im Fokus haben.“ Kassegger fordert auch ein gleichwertiges Miteinander aller Verkehrsteilnehmer, die autofeindliche Politik müsse ein Ende haben. „Autofahrer dürfen nicht länger als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. Man muss berücksichtigen, ob jemand sein Auto für private Zwecke, als Transportmittel zur Arbeit oder überhaupt in Ausübung der beruflichen Tätigkeit verwendet.“ Auf der anderen Seite müsse der Graz-Bonus für die Jahreskarte der Holding Graz erhalten bleiben.

Beim Thema Kultur spricht sich Kassegger für einen Denkmalfonds aus. Außerdem ist er gegen die Umbenennung von Straßen. Was das Wohnen angeht, müsse bedarfsgerecht für Grazer Familien gebaut werden und nicht für Spekulanten. Eine wichtige Maßnahme sei es, Übergangswohnungen für Frauen und Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, bereitzustellen.

Die Familien will die Grazer FP zudem mit einem ausgeweiteten Betreuungsangebot für Kinder unterstützen. So solle in jedem Stadtbezirk in den Ferien eine Schule dafür geöffnet bleiben. Die öffentlichen Spielplätze der Stadt müssten zeitgerecht gewartet und instandgesetzt werden.

Waltraud Pertzl

Freundlichster Mitarbeiter der Monats März

Der gelernte Tischler **Stephan Kalcher** ist seit drei Jahren bei Dehner in Seiersberg beschäftigt. Er macht einen guten Job, ist immer freundlich und hat immer ein Lächeln parat. Für mich ein ganz besonders sympathischer und freundlicher Mitarbeiter. Durch sein Fachwissen zeichnet er sich in vielen Bereichen aus, und man merkt die Liebe zu seiner Tätigkeit. Der 33-Jährige spielt leidenschaftlich seinem dreijährigen Sohn Damien auf der Gitarre vor. In seiner Freizeit bastelt er an Modellautos, die er dann natürlich auch in Betrieb nimmt.

Merkur-Vorstandsmitglied Markus Spellmeyer, Merkur-Vorstandsvorsitzender Ingo Hofmann, Ferdinand Krainer, Alt-Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Merkur Vorstandsdirektor Christian Kladiva *Foto: Nikola Milatovic*

Ferdinand Krainer bringt Legenden an den Merkur Campus

Einen legendären Abend verbrachten die Gäste der Ausstellungseröffnung von **Ferdinand Krainer** am Merkur Campus in Graz. Der Fotokünstler fängt in seinen Werken unter dem Motto „Legends and Emotions“ die Gefühle der großen Stars ein und präsentiert diese in den verschiedensten Verarbeitungstechniken: von der klassischen Leinwand, über Acrylglas bis hin zu Bütten. Eines seiner Lieblingsmotive ist **Arnold Schwarzenegger**, mit dem ihm eine langjährige Freundschaft verbindet. Als große Überraschung für die Gäste gab es vom „Governor“ höchstpersönlich eine Live-Videobotschaft. Er gratulierte Ferdinand Krainer zur erfolgreichen Vernissage und wünschte allen einen schönen Abend. Die steirische Eiche möchte sich die Ausstellung, die bis Mitte Mai läuft, auch persönlich ansehen.

Beim Lebensmitteleinkauf eine mEnte mitnehmen

Eine stabile psychische Gesundheit ist die Basis für ein gutes, sinnerfülltes Leben. Menschen mit psychischen Erkrankungen benötigen Hilfe von außen, um ihren Alltag zu meistern und ins Berufsleben zurückzufinden. Dafür engagiert sich der psychosoziale Dienst der pro mente. „Es geht uns auch darum, den Stellenwert von psychischer Gesundheit sichtbar zu machen“, erklärt **Christoph Holzer**. Das geht jetzt bei SPAR in der Steiermark ganz einfach. **Denn in 20 SPAR- und EUROSPAR-Märkten kann man die von Hand gefertigten pro-mente-Schlüsselanhänger zum Preis von 6,50 Euro pro Stück kaufen.** Der hochwertige, weiche Stoff-Anhänger in Entenform nennt sich mEnte und schafft somit die Verbindung zu mentaler Gesundheit. Der Reinerlös dieser Aktion geht zu 100 Prozent an pro mente steiermark.

Vivien Hage (Leitung Sozialpsychiatrische Tagesstrukturen pro mente), Christoph Holzer (SPAR Geschäftsführer) und Margit Hein (Fachtrainerin sozialpsychiatrische Tagesstruktur pro mente)

Foto: SPAR/ Ivo Velchev

Radoffensive geht in erste Etappe

3,42 Millionen Euro schießt das Land Steiermark für die erste Etappe der Radoffensive in Graz-Umgebung Süd zu, die in diesem Frühjahr startet. Bis 2025 sollen Radrouten zwischen den wichtigsten Orten der Region und zur Landeshauptstadt Graz errichtet werden. Die Gesamtkosten werden sich auf 4,9 Millionen Euro belaufen, neben dem Land beteiligen sich die einzelnen Gemeinden und die Stadt Graz an dem Projekt. „Bei diesem Konzept liegt der Fokus auf dem Alltagsradverkehr“, informiert Verkehrsreferent LH-Stv. **Anton Lang**. Insgesamt werden die Hauptrouten für die Radfahrer rund 37 Kilometer lang sein, dazu kommen Nebenradrouten von rund 63 Kilometer Länge. *Foto. Land Steiermark/Resch*

Das Grüne Herz öffnet sich

Ein kleiner Schritt für die Menschheit, ein großer für das Grüne Herz: Seit über 50 Jahren steht das Grüne Herz für das Urlaubsland Steiermark. Beliebt, bekannt und einprägsam. Seit Mitte Jänner 2023 arbeitet die Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH/STG nach der Agentur-Ausschreibung im Jahr 2022 konkret an der Weiterentwicklung von der Tourismusmarke zur Dachmarke für alle Bereiche des Standortes Steiermark von Wirtschaft bis Forschung, von Technologie über Industrie bis Landwirtschaft, von Kultur bis Sport - zuzüglich zum Tourismus natürlich. So kann der Tourismus vom Wirtschaftsstandort profitieren, und der Wirtschaftsstandort vom Tourismus – und beide zahlen in die Marke Grünes Herz ein. Diese Entwicklung wird durch die neuen Aufgaben der STG vorangetrieben, die seit 1.1.2022 als Steirische Tourismus und Standortmarketing GmbH die Bereiche Tourismus und Standortmarketing verantwortet. Das beliebte „Herz-Pickerl“ (Herz-Aufkleber) gibt es in allen Gemeinden, den Büros der Erlebnisregionen und der Graz-Info in der Herrengasse.

Foto: Steiermark Tourismus / Harry Schiffer

Landeshautpmann-Stv. Anton Lang, Landeshauptmann Christopher Drexler und STG-Geschäftsführer Michael Feiertag

Hanns-Koren-Preis 2023 an Elevate

Der Hanns-Koren-Kulturpreis 2023 des Landes Steiermark wurde, von der Jury vorgeschlagen und von der Landesregierung einstimmig beschlossen, an das Elevate-Festival vergeben. Damit wurde - ganz im Sinne des Namensgebers - der wichtigste Kulturpreis des Landes dem seit 2005 wirkenden „Festival für zeitgenössische Musik, Kunst und gesellschaftlichen Diskurs“ zugesprochen. Es bewegt ein breites – vor allem junges Publikum und festigt über die Landesgrenzen hinaus den Ruf einer offenen und kulturell überaus lebendigen Steiermark. Die Entscheidung wurde in breiten Kreisen sowohl der Medien- als auch der Kulturschaffenden des Landes begrüßt.

Hanns Koren, von 1957 bis 1970 Motor des Kulturlebens der Steiermark, nach dem der Preis benannt ist.

GRAZ | STADTRUNDGÄNGE STADTRUNDFAHRTEN

Erkunden Sie Graz bei einem geführten Stadtrundgang. Wer auf den Geschmack gekommen ist, wählt oft einen kulinarischen Rundgang!

ALTSTADT-RUNDGANG: Ganzjährig, täglich um 14.30 Uhr

KULINARISCHER RUNDGANG: 18.03. – 04.11.2023, jeden Samstag um 10.30 Uhr

KULINARISCHER BIER-RUNDGANG: 21.04. – 03.11.2023, jeden Freitag um 17.00 Uhr

CABRIOBUSFAHRT: 01.05. – 29.10.2023, Mittwoch bis Freitag um 11.00 Uhr I Samstag um 11.00 und 13.00 Uhr I Sonntag und an Feiertagen um 11.00 Uhr

URBAN ART RUNDGANG: 04.05. – 26.10.2023, jeden Donnerstag um 18.00 Uhr

VOLLMONDFAHRT mit dem Cabriobus: 04.05. & 05.05., 03.06. & 04.06., 02.07. & 03.07., 31.07. & 01.08., 30.08. & 31.08., 27.10. & 28.10.2023, jeweils um 20.30 Uhr

INNENHÖFE & MEHR-RUNDGANG: 05.05. – 27.10.2023, jeden Freitag um 16.00 Uhr

SCHLOSSBERG-RUNDGANG: 06.05. – 28.10.2023, jeden Samstag um 11.00 Uhr

KULINARISCHER RUNDGANG: 07.05. – 05.11.2023, jeden Sonntag um 12.30 Uhr

KULINARISCHE STADTRUNDFAHRT mit dem Cabriobus: Sonntag, 14.05., 28.05., 04.06., 25.06., 09.07., 23.07., 13.08., 27.08., 10.09., 24.09., 01.10. & 22.10.2023 um 13.00 Uhr

ABEND-RUNDGANG: 05.07. – 25.08.2023, jeden Mittwoch und Freitag um 20.30 Uhr

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG:

Tourismusinformation Region Graz, Herrengasse 16, 8010 Graz
T +43/316/8075-0, info@graztourismus.at, ***graztourismus.at/rundgänge***

AK half 260.000 Mal im Jahr

Rund 1.000 Rechtsauskünfte pro Werktag haben die Experten der Steirischen Arbeiterkammer ihren Mitgliedern im Vorjahr erteilt – insgesamt waren es knapp 260.000. Außerdem wurden 66,7 Millionen Euro für die AK-Mitglieder erstritten, darunter vorenthaltene Gehälter und Pensionsleistungen. Im Beratungsbereich waren vor allem Auskünfte zum Thema Wohnen gefragt. Diese Leistungsbilanz unterstreicht für AK-Präsident **Josef Pesserl** „die Unverzichtbarkeit der Arbeiterkammer für ihre Mitglieder". Wichtig sind dem Präsidenten die „zehntausenden Beratungen, die sich nicht direkt in Geldleistungen niederschlagen, etwa in den Bereichen Bildung, Arbeitnehmerschutz, Gesundheit und Pflege oder Gleichstellungsfragen". *Foto: AK-Stmk/Deckan*

AK-Dir.-Stv. Johann Scheuch, Präs. Josef Pesserl und Dir. Wolfgang Bartosch

Verena Ennemoser tritt Präsidentenamt an

Die bisherige stellvertretende Grazer Magistratsdirektorin **Verena Ennemoser** hat ihren Dienst als neue Präsidentin des Landesverwaltungsgerichtes angetreten. Ennemoser ging aus einem Hearing im Jänner als Erstgereihte hervor. Die 56 Jahre alte Juristin hat viele Jahre Erfahrung in der Verwaltung. Sie leitete die Präsidialabteilung des Magistrat Graz und war davor fünf Jahre lang Chefin der Bau- und Anlagenbehörde der Landeshauptstadt. „Wir freuen uns, dass wir eine Person mit fachlicher Expertise in unterschiedlichen Rechtsbereichen als Präsidentin des Landesverwaltungsgerichts gewinnen konnten", so LH **Christopher Drexler**, LH-Stv. **Anton Lang** und Personallandesrat **Werner Amon** bei der Angelobung. *Foto: Land Steiermark/Robert Binder*

LH-Stv. Anton Lang, Landesverwaltungsgericht-Präsidentin Verena Ennemoser, LH Christopher Drexler und LR Werner Amon

CITYPARK-Center Manager Waldemar Zelinka, die Landesrätinnen Doris Kampus und Juliane Bogner-Strauß und Michaela Gosch vom Verein Frauenhäuser Steiermark

Gewaltschutz hat viele Gesichter

Eine neue Gewaltschutzkampagne haben das Land Steiermark und der Verein Frauenhäuser ins Leben gerufen. 21 Frauen und sechs Männer geben dabei dem Kampf gegen Gewalt ihr Gesicht und zeigen so Betroffenen Wege zu professioneller Hilfe auf. Als Partner tritt das Einkaufszentrum Citypark auf den Plan, wo digitale Anzeigetafeln die Sujets zeigen. „Gewaltschutz ist jeden Tag wichtig, weil Gewalt niemals Privatsache ist", erklärt Soziallandesrätin **Doris Kampus** zum Thema. Frauenlandesrätin **Juliane Bogner-Strauß** erachtet die Sensibilisierung der Öffentlichkeit als besonders wichtig. Citypark-Chef **Waldemar Zelinka** erklärt das Engagement: „Nicht weg-, sondern hinschauen ist der erste Schritt."

Großes Service für Ihre Gesundheit!

Vielen Menschen starten traditionell mit einem umfassenden Entschlackungs- und Fastenprogramm in den Frühling, um diese Jahreszeit auch körperlich mit größerer Leichtigkeit zu begrüßen.

Mag. pharm. Elisabeth Eder, Apothekerin in Graz

Vielleicht wäre aber genau jetzt der richtige Zeitpunkt, eine längerfristige Ernährungsumstellung in Kombination mit einem umfassenden Gesundheits-Check ins Auge zu fassen?

So verknüpft die jährliche Vorsorgeuntersuchung ein gründliches Untersuchungsprogramm mit einem detaillierten Laborbefund und erlaubt einen genauen Blick auf unseren aktuellen Gesundheitszustand – ganz nach dem Motto „Vorbeugen ist besser als Heilen". Eventuelle Abweichungen könnten erste Hinweise auf chronische Erkrankungen geben, von denen viele über lange Zeit ohne Symptome unbemerkt bleiben. Ein ausführliches Beratungsgespräch kann außerdem der Start für einen an persönliche Risikofaktoren angepassten Lebensstil sein.

Neben regelmäßigen Bewegungseinheiten, die Ausdauer und Kraft gezielt fördern, sollten wir uns ganz bewusst mit den Grundlagen einer gesunden Ernährungsweise befassen – alltagstauglich, zu unseren persönlichen Vorlieben passend und Vernunft mit Genuss kombinierend.

Ein regelmäßiger Blick in den eigenen Impfpass komplettiert das gesundheitsbezogene Rundumpaket - auch für Erwachsene ist ein kontinuierlicher Impschutz ganz entscheidend, um einige vermeidbare Krankheiten zu verhindern! So sollten Impfungen wie Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Pneumokokken und FSME regelmäßig und altersgerecht aufgefrischt werden, ein Masernschutz unbedingt garantiert sein und bei entsprechenden Risikofaktoren auch eine Immunisierung gegen die oft folgenreiche Gürtelrose angedacht werden.

Kommen Sie in die Apotheke, wir beraten Sie gerne!

ÖSTERREICHISCHE APOTHEKERKAMMER

Anzeige

Best of Austrian Design

Die Ausstellung zeigt 28 Projekte, die auf die Shortlist zum Staatspreis Design 2022 gesetzt wurden, auch die der Preisträger. Von einem vollelektrischen Feuerwehrfahrzeug über ein Lichtsystem und einen Stuhl bis hin zu einer Beinprothese für den Alpinsport. „Mit dem Staatspreis Design prämiert das Arbeits- und Wirtschaftsministerium die besten Designlösungen Österreichs. So vielfältig die ausgezeichneten Objekte und ihre Gestaltung sind, so geschlossen sind sie in ihrer exzellenten und zukunftsweisenden Qualität“, betont **Thomas Kohlert**, Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft.

Ministerialrat Thomas Kohlert, Stefanie Falle, StR Günter Riegler, und LAbg. Sandra Holasek *Foto: Miriam Raneburger*

Noch mehr Glasfaser für Dobl-Zwaring

Rund sechs Millionen Euro investiert die Energie Steiermark für den weiteren Ausbau des Glasfasernetzes in Dobl-Zwaring. Bereits seit 2021werden in der Gemeinde bei der Verlegung von Netzen für die Stromversorgung Glasfaserkabel mit installiert und auch im Rahmen eines Förderprojektes Schulen und öffentliche Gebäuden mit der superschnellen Internet-Verbindung erschlossen. Nun werden 35 Kilomter Glasfaser-Kabel verlegt. „Glasfaser ist der schnellste Weg in eine digitale Zukunft. Der Ausbau steigert nicht nur die Attraktivität der Marktgemeinde für Unternehmen, sondern ist auch ein Gewinn für alle Bewohner“, freut sich das Energie Steiermark Vorstands-Duo **Christian Purrer** und **Martin Graf**.

NR Ernst Gödl (Vizebürgermeister Marktgemeinde Dobl-Zwaring), Martin Graf (Vorstandsdirektor Energie Steiermark), Waltraud Walch (Bürgermeisterin Marktgemeinde Dobl-Zwaring) und Christian Purrer (Vorstandssprecher Energie Steiermark)

„Zusammenarbeit macht die Steiermark so besonders“

Eine „Steiermarkrede“ hielt Landeshauptmann Christopher Drexler am Landesfeiertag, dem Josefitag. Darin unterstrich er die Besonderheiten unseres Bundeslandes – insbesondere den Steirerstolz, die Landesverbundenheit und die anderenorts oftmals abhanden gekommene Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

„Der Josefitag ist der ‚Steiermark-Tag‘ im Jahreskalender. An diesem Tag geht es um unser Heimatland. Es ist der Tag, an dem wir uns vor Augen führen, was uns von anderen Ländern unterscheidet. Und der Tag, an dem wir uns bewusst machen, was uns im Land, was uns in unserer Heimat, was uns in der Steiermark verbindet. Und insbesondere, worauf wir zu Recht stolz sein können“, unterstrich Drexler.

Als eine der größten Herausforderungen bezeichnete der LH den Klimaschutz. „Wir sind uns völlig bewusst, dass die Steiermark den Klimawandel nicht im Alleingang stoppen wird. Doch wir können auch im globalen Kontext etwas beitragen, unsere Umwelt, unsere steirischen Naturlandschaften, unsere Lebensgrundlagen zu erhalten.“ Drexler hob in diesem Zusammenhang die angestrebte steirische Energiewende hin zu Windkraft und Photovoltaik hervor. Der notwendige Wandel werde nur durch technologischen Fortschritt zu schaffen sein, umso größer sei die Bedeutung der Steiermark als wichtiger Innovations- und Forschungsstandort. Dafür sei auch eine entsprechende Infrastruktur notwendig. Die neue Südbahn mit Semmering- und Koralmtunnel biete hier viel Potenzial.

Grundstein für die weitere Entwicklung des Landes sei die Bildung. Die Landesregierung habe daher einen klaren Fokus auf die Kinderbildung und Kinderbetreuung gesetzt – und zwar in der Qualität durch die sukzessive folgende Verkleinerung der Gruppen, als auch in der Quantität durch den stetigen Ausbau von Einrichtungen und Plätzen.

Bei der Bekämpfung der Teuerung kam Drexler auf die steirischen Maßnahmen zu sprechen und appellierte an die Bundesregierung, die strukturellen Ursachen der noch immer viel zu hohen Inflation zielgerichtet zu bekämpfen. Gegen den Arbeitskräftemangel trat er für einen zielgerichteten Zuzug qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte ein. *Foto: STVP*

Foto: Elisabeth Probst

Dr. Michael Nemeth, Generalsekretär Musikverein für Steiermark und Dr. Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse

Zauberhafte Partnerschaft seit 1858

Die Steiermärkische Sparkasse steht seit 1858 verlässlich an der Seite des Musikvereins. Diese langjährige Partnerschaft findet auch in der Saison 2023/24 ihre klangvolle Fortsetzung. Die Unterstützung in der kommenden Saison ist der größten Finanzdienstleisterin im Süden Österreichs ein besonderes Anliegen, wie **Gerhard Fabisch**, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Sparkasse, betont: „Der Musikverein für Steiermark dient seit mehr als 200 Jahren als Heimat für die Musik selbst. Zahlreiche namhafte Künstler aus aller Welt brachten in den letzten zwei Jahrhunderten den Zauber der Musik nach Graz. Das wird sich auch in der kommenden Saison, die zeitgleich die 15. Saison von Generalsekretär **Michael Nemeth** ist, fortsetzen. Als Steiermärkische Sparkasse sind wir stolz, auch in den Jahren 2023/24 etwas zu diesem Zauber beitragen zu können.“

Nachhaltiges Kunst-Statement

Mit der neuen „rothen“ Kunstinstallation im neuerbauten ECOPORT II in Feldkirchen bei Graz, einer Green Wall und einem Brunnen im Eingangsbereich, bietet die Roth Privatstiftung ihren Mietern Wohlfühlräume zum Arbeiten und zur Inspiration. Das Kunstobjekt besteht aus eloxiertem Aluminium und schmückt seit Kurzem die Decke des Stiegenaufgangs im Neubau. Das beeindruckende Deckenrelief wurde vom niederösterreichischen Künstler **Hans Kupelwieser** angefertigt. Das Falten und Verbiegen der großen Aluminiumplatte erfolgte mit einem Schrottbagger, erzählt der in Lunz am See und in Wien beheimatete Multimedia-Künstler. Die Eloxierung des Aluminiums macht es möglich, ihm einen „rothen Anstrich“ zu verleihen. Dieses Verfahren schützt das Metall und macht es im Sinne der Nachhaltigkeit zu einem langlebigen Baustoff.

Hans und Margret Roth, Hans Kupelwieser und Bürgermeister Erich Gosch

Obmann Franz Labugger, Vizepräsidentin Maria Pein, die 20 Mal Ausgezeichneten Andrea Grabin und Andrea Zurk, Geschäftsführer Reinhold Zötsch und Paul Kiendler (Sprecher der Ölmühlen in der Wirtschaftskammer)

Steirisches Kürbiskernöl im Siegesjubel

Frauen-Power in den Kernöl-Betrieben hat wichtigen Anteil am Qualitätshöhenflug des steirischen Kürbiskernöls, etwas, dass es so noch nie in der Geschichte der Landesprämierung gab.

„Kompetente und gut ausgebildete Frauen spielen für den wirtschaftlichen Erfolg der Kernölbetriebe eine wichtige Rolle“. Ein weiterer Qualitäts-Quantensprung ist somit vollzogen“, gratuliert Vizepräsidentin Maria Pein den Kürbiskernölproduzenten. Von den 455 prämierten steirischen Kürbiskernölen erreichten 288 die absolute Höchstnote.

Eine Fachjury hat die 507 eingereichten Öle auf Herz und Nieren getestet. Auf dem Prüfstand standen die Frische, der nussige Geschmack, die charakteristische grün-rote Farbe sowie die Viskosität. Unterzogen wurden die Öle auch einem Labortest und einer Etikettenprüfung. „Qualitätstreiber dieser Spitzenleistungen sind nicht nur die Landesprämierung und die Spezialschulungen der Produzenten durch die Kammer, sondern auch die eindrucksvolle Frauen-Power auf den Betrieben“, betont Vizepräsidentin Maria Pein. Seit Jahren holen sich 1.300 Kernölproduzenten bei Spezialschulungen der Landwirtschaftskammer geballtes Wissen über Anbau, Kulturpflege, Ernte, Waschen, Trocknen und Lagern ab.

Je nach Betrieb sind die Kernölbäuerinnen federführend für Marketing und Verkauf, für Präsentationen, die Sensorik sowie für die Abwicklung mit der Ölmühle verantwortlich. Zwei beeindruckende Kürbiskernöl-Bäuerinnen, die mit ihren Familienbetrieben in der Bestenliste „20 Prämierungserfolge en suite“ stehen, sind Andrea Grabin und Andrea Zurk.

Zum Kürbiskern-Presskuchen-Mehl sagt Geschäftsführer Reinhold Zötsch: „Das Presskuchen-Mehl trifft mit seinem hohen Eiweiß-Gehalt den Zeitgeist der modernen Ernährung. Es zeichnet sich durch hochwertige Inhaltsstoffe aus, gibt Gebäck einen leichten Grünton und einen nussigen Geschmack. Fitnessbegeisterte können es Smoothies, Shakes oder selbstgemachten Riegeln beimischen.“

Millionen für die Landesstraßen

Zahlreiche Straßenbauvorhaben wird das Land Steiermark heuer im Steirischen Zentralraum umsetzen. In der Region Graz und Umgebung stehen einige Projekte an: So wird die L 381, die Großsulzstraße, verlegt oder die L 301, die Hitzendorfer Straße, mit zusätzlichen Linksabbiegestreifen ausgestattet. Dazu kommen zahlreiche Straßen- und Brückensanierungen von Köflach bis Frohnleiten. Allein in diese Vorhaben fließen 13 Millionen Euro, insgesamt investiert das Land heuer 85 Millionen Euro in die Landesstraßen. „Für die heimische Wirtschaft, aber vor allem für die zahlreichen Pendler sind diese Investitionen von großer Bedeutung. Wer täglich straßengebunden unterwegs ist, braucht eine moderne Infrastruktur", ist LH-Stv. **Anton Lang** überzeugt. *Foto: Peter Drechsler*

Klubobmann LAbg. Hannes Schwarz mit LH-Stv. Anton Lang

Die Steiermark eröffnet die Weinsaison

Die diesjährige steirische Weinsaison wurde von der Wein Steiermark gemeinsam mit rund 120 Winzern eröffnet. Bei der Präsentation des Steirischen Weines in der Stadthalle Graz verkosteten rund 2.000 Besucher die ersten Weine des Weinjahrganges 2022 sowie auch reifere Jahrgänge und Sekte. Seit 1. März sind die Gebietsweine 2022 aus den DAC-Gebieten Südsteiermark, Vulkanland Steiermark und Weststeiermark erhältlich, ab 1. Mai folgen Orts- und Riedenweine. Jeder Betrieb hatte bis zu 8 Weine vorbereitet. Das ergab einen wunderbar repräsentativen Querschnitt an Weinen zum Probieren. Die ersten Verkostungsergebnisse sind äußerst positiv und einige Weine des Jahrganges 2022 sind bereits jetzt qualitativ über die Vertreter des letzten Jahrganges zu stellen.

Foto: Wein Steiermark/Johannes Polt

Landesrat Johann Seitinger, Wein Steiermark-Obmann Stefan Potzinger, Weinkönigin Sophie Friedrich und Wein Stiermark-GF Werner Luttenberger

Landesrat Werner Amon, Bundesministerin Karoline Edtstadler, gf. Landesobmann Günther Ruprecht und Josef Macherhammer (AVL List)

Die Zukunft in Europa

Wie es in den Bereichen Energie, Mobilität, Sicherheit und Demokratie politisch und gesellschaftlich weitergehen kann, war Thema der zweitägigen Frühjahrstagung des ClubAAB, zu der der Steirische ÖAAB geladen hatte.

Rund 60 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diskutierten über die Zukunft in Europa. „Ganz im Sinne von Jacques Delors, müssen wir uns die Frage stellen, wie wir Europa eine Seele verleihen", eröffnete der gf. Landesobmann Günther Ruprecht die diesjährige Frühjahrstagung der Denkwerkstatt des Steirischen ÖAAB. Die Zukunft in den Bereichen Energie und Mobilität, aber vor allem auch Demokratie und Sicherheit waren Schwerpunkte.

Als besonderes Thema hat DI Josef Macherhammer, Hydrogen & Fuel Cell Experte der AVL List GmbH, die Bedeutung von Wasserstoff für die Energiewende betont. Gemeinsam wurde darüber diskutiert, dass Wasserstoff und Brennstoffzelle - beides Forschungsschwerpunkte des weltweit größten, unabhängigen Unternehmens für Entwicklung, Simulation und Testen von Antriebssystemen in Graz - unabdingbare Elemente für die Energieversorgung in den Jahren 2030+ sein werden. Erneuerbare Energie ist die Zukunft, um CO_2-Neutralität zu erreichen. Die Produktion ist bei Wind- und Solarenergie oft zeitlich und regional mit dem Energiebedarf nicht deckungsgleich. Wasserstoff wird dabei als wichtiger Energieträger dienen, primär für die Industrie. Die Vorteile des Wasserstoffs als Energieträger werden dabei auch in der Mobilität für jede Einzelnen effizient nutzbar werden.

Auch die Zukunft von Demokratie und Sicherheit stand im Mittelpunkt. Mit Europa- und Verfassungsministerin Karoline Edtstadler wurden der Krieg in der Ukraine, die EU-Ost-Erweiterung und die Rolle von staatlichen Institutionen diskutiert. „In schwierigen Zeiten, wenn es alles andere als einfach ist, muss man Verantwortung übernehmen und die richtigen Weichen stellen", betonte Bundesministerin Edtstadler.

> „Der ClubAAB ist wie immer eine Gelegenheit, über parteipolitische Grenzen hinweg politische Themen zu diskutieren und wertvolle Inputs für die künftige Arbeit zu bekommen!"
>
> Landesobmann Günter Ruprecht

Am letzten Tag der Klausur stießen Europaabgeordnete Simone Schmiedtbauer und General i.R. Günter Höfler als Vortragende dazu. „Der Europäische GreenDeal ist eine große Chance, aber es gibt hier auch Risiken. Vor allem in einem grünen Land wie die Steiermark, wo Biomasse eine bedeutende Rolle spielt", sprach MEP Schmiedtbauer eine der großen Herausforderungen auf europäischer Ebene an. Auch die kommenden Europawahlen und deren mögliche Schwerpunkte wurden diskutiert.

General i.R. Günter Höfler, der Österreich lange bei der NATO in Brüssel vertreten hat, berichtete aus sicherheitspolitischer Sicht, wie die Europäische Union und die NATO auf den Angriffskrieg Russlands reagiert haben. Im Rahmen der bevorstehenden Norderweiterung der NATO, deren Hauptaufgabe die (militärische) Verteidigung der Europäischen Union ist, sprach er über die safety-provider-Rolle von Schweden und Finnland und die positive Entwicklung des Österreichischen Bundesheeres. „Ohne Sicherheit ist alles nichts. Deshalb sehe ich die strategische und budgetäre Entwicklung des Bundesheeres in letzter Zeit unter Ministerin Tanner sehr positiv und als wichtigen Faktor für die Zukunft Österreichs", betonte Höfler in seinem Vortrag. Die Politik ist aber weiterhin gefordert, eine offene sicherheitspolitische Diskussion zu führen, ohne die Neutralität als Hindernis zu sehen. „Es bleibt noch viel zu tun, Österreich sicherer und resilienter zu machen. Aber aktuell sehe ich die Richtung, in die es geht, sehr positiv", schloss Höfler in der spannenden Diskussion.

Günther Ruprecht freute sich über die angeregte Diskussion bei der Tagung im Schilcherland. „Der ClubAAB ist wie immer eine Gelegenheit, über parteipolitische Grenzen hinweg politische Themen zu diskutieren und wertvolle Inputs für die künftige Arbeit zu bekommen," betonte der gf. Landesobmann Günther Ruprecht in seinen Abschlussworten. *Foto: Steirischer ÖAAB*

Freund hört mit

Die moderne Technik kann ihre Tücken haben und unerwartete Effekte zeigen. Was kaum jemand weiß und mir selbst bis vor kurzem auch nicht bewusst war, sind die Eigenheiten der Handy-Freisprecheinrichtung im Auto. Wenn man das Telefonat nämlich auf die Lautsprecher des Autos schaltet, kann man es draußen laut und deutlich hören. Und das ist nicht immer gewünscht.

Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

Die solcherart öffentlich geführten Unterhaltungen können bei völlig Unbeteiligten ja Nebenwirkungen erzeugen – wenn auch zum Glück vorwiegend von der amüsanten Sorte. Gefährlich kann der Lautsprecher-Effekt eher für den Handy-Benutzer werden, wie ich selbst erleben durfte.

So musste ich vor kurzem auf dem Parkplatz eines Hamburgerbraters mithören, wie eine Frau anscheinend einer Freundin von ihrem Pantscherl mit ihrem Chef berichtete. Teils war es erheiternd, teils ziemlich peinlich, was da aus zartem Frauenmund kam. Und teils war der Bericht über das amouröse Abenteuer auch ganz und gar nicht jugendfrei. Insgesamt habe ich mir gedacht: „So genau wollte ich das gar nicht wissen.“ Auch wenn das Amüsement überwog, so setzten sich doch Bilder in meinem Kopf fest, die wohl erst nach einer ganzen Weile wieder verschwinden werden.

Leider wohl nicht bis zu unserem nächsten zufälligen Zusammentreffen, denn ich erkannte die Dame. Hoffentlich kann ich mich beherrschen, wenn wir uns das nächste Mal treffen, und lache nicht unerwartet los. Selbstbeherrschung ist alles, versuche ich mir gerade einzureden. Das gilt auch fürs Telefonieren. Wenn also demnächst an der roten Ampel der Autofahrer neben Ihnen plötzlich aus unerfindlichen Gründen schmunzelt, dann wechseln Sie am Handy besser das Gesprächsthema. Oder schalten die Lautsprecher ab. Es könnte ja sein, dass sich der Nebenmann gerade über Sie zerkugelt.

Blitzlicht

Journal graz
www.journal-graz.at

Foto: Werner Krug

Stolze Oma, Ingrid Gady mit ihren Enkerln Linda und Eloise

Topfit, „Blue Harry” Korschelt

Ein Hallo von Staatsanwalt Hansjörg Bacher

Prominent, Rudi Roth und Gustav Fenz

Sportlich, Maria Ruderes

Impressum

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl. Redaktion: Fritz Pertzl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl. Fotos: Pertzl. Gestaltung: Werbeagentur Pertzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurtigflink; Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elariweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.

Foto: shutterstock

WIFI WKO

Lern dich weiter.

Team Hühner-orakel oder Team fundierte Entscheidung?

Entscheide dich! Werde Profi am WIFI Steiermark!